

Der Dichter Herbert Hinterleithner (1916 bis 1942)

Als Externer der Theresianischen Akademie, sein **Vater (Abb.)** war ihr Direktor (auch Professor an der



Konsularakademie) erlebte er noch die Atmosphäre der **Vielvölkermonarchie**



, vereint mit den Internen

aus den Nachfolgestaaten, Söhnen vom Grundadel, hoher Beamten, aber auch ihre Verbundenheit mit der Kunst, mit zwei " Marischka Buben ", den Söhnen zweier Hofoperntenören, deren Väter gelegentlich beim Institutgottesdienst mitwirkten. Als Primus der Maturanten des Jahrganges 1934 dankte er ausgezeichneten Lehrern in dichterisch hochgestimmter Rede. In diesen realgymnasialen Jahren war er über das Jungvolk



dem **Bund Neuland** zugewachsen, hatte hier seine geistige Heimat gefunden, vom Geschichtspräsidenten seiner Anstalt Dr. Karl Starkl in die christliche Soziallehre, von Ludwig Hänsel, dem Freund Ludwig Wittgensteins in die Welt von Goethes Faust eingeführt und mit manchem Werk Nietzsches vertraut gemacht, ein zielbewußter Mitarbeiter in einer religiösen " Runde

" des Joseph Ernst Mayer.

Der feinnervige Lyriker und Übersetzer französischer Dichter Werner Riemerschmid holte den jungen Poeten, der die Zeitschrift der Neulandjugend "**Neue Jugend**" so ansprechend zu gestalten wußte, vors Mikrophon, zog ihn zur "*Stunde der Jugend*" heran. Die Welt der aufstrebenden jungen Dichter in dieser Zeit aber auch der Arrivierten, der Literaten, der Schauspieler, Theater und Oper wurde zum selbstverständlichen Alltag. Besonders war ihm Josef Weinheber zugeneigt. Er erlebte wohl an diesem Leben eines jungen Dichters, eines ganz seinem innerem Antrieb frei sich hingebenden Jünglings, ein Heranreifen, wie es ihm versagt geblieben war.

In "**jugendbewegten Fahrten**"



erschloß er sich nicht nur die Heimat Österreich sondern über die Schweiz hin den Süden Frankreichs, über Paris und London einsame Küsten Westenglands, durchzog Italien. Donauabwärts fuhr er, erstieg die Höhe des Balkans, erreichte auf dem Wasserweg Konstantinopel, über die Ägäis und das Mittelmeer das ersehnte Ägypten, das ihn überwältigte (das Thesianum hatte ein eigenes Ägyptisches Kabinett). Rom, das Forum Romanum dünkte ihm eine Trümmerhaufen, Athen hatte ihm edle Reste geboten, Ägypten erschloß ihm eine andere, eine gewaltige Welt. Vergebliche Mühe der ägyptischen Polizei : Er übernachtetet auf der Höhe der höchsten Pyramide, um den ägyptischen Sonnenaufgang, Leben aufsteigend aus der Wüste, reine Lebensoffenbarung zu erfahren. Eine Hymne wurde zur Wesensschau.

Der Reichsfunk übernahm den zweiundzwanzigjährigen Studenten der Germanistik und der Geschichte, den bewährten Kenner der österreichischen Kulturszene, obwohl er weder Parteigenosse war noch Anstalten machte, einer werden zu wollen (im Gegenteil), setzte ihm aber einen Kameraden zur Seite (einen Angehörigen der SS), der die österreichischen Tendenzen des jungen Experten offenbar bis an die Grenzen des für das Regime Tragbaren zu betreuen hatte. " Einrückend gemacht " hatte er anfangs im hintersten Waldviertel französischen Kriegsgefangenen und ihren Bewachern als Dolmetscher beizustehen, wurde " Sonderführer " auch als Dolmetscher für Italienisch dem **Luftgaukommando Athen** zugeteilt, 1941/42.



Eine zufällige Reise durch Italien brachte

ihm " *Terzinen aus Italien* ", ein großer Dichter kündete sich an, in den anderthalb Jahren in Griechenland erreichte er mit seine Terzinen aus Griechenland " *Ruheloses Herz in Hellas* " seine einsame Höhe.

In seiner Studentenzeit hatte er der Neulandgilde der Künstler angehört. Rudolf Szyszkowitz, Max Weiler, Karl Weiser, Alexander Silveri waren seine Weggefährten gewesen. Sie alle unter der wohlwollenden " kritischen Observanz " (so muß es wohl heißen) des Neulandprofessors **Otto Mauer (Abb)** ,

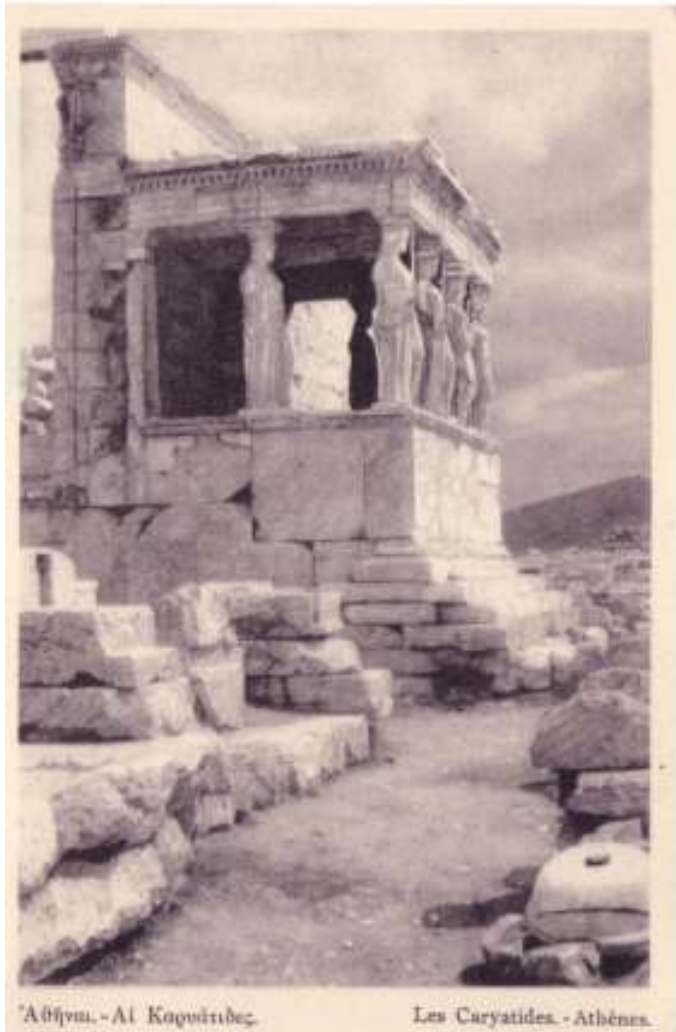


der ihm zeitlebens verbunden war, nach seinem Tode seinen Nachlaß verwahrte. Rudolf Szyszkowitz war ihm zum engsten Freund geworden, ihm verdanken wir aus der Waldviertler und Griechenlandzeit seinen aufschlußreichen kostbaren Briefwechsel, ebenso mit seinem väterlichen Freund **Ludwig Hänsel (Abb.)**, dem Mahner zum Wesentlichen,



seinen Briefen an die Schriftstellerin Helga Pohl.

Weinhebers Rat folgend –er nannte sich ein warnendes Beispiel – hatte Herbert Hinterleithner mit einer Publikation seiner Gedichte zugewartet, bis er seine " eigene Sprache " gefunden hatte. Das war jetzt : " ***Ruheloses Herz in Hellas*** ".



Er schickte eine Handvoll Terzinen an den Inselverlag, wurde dort von der Leiterin Frau Katharina Kippenberg, der Betreuerin der Dichtung Rilkes, als jüngster Autor begrüßt. Ihr Brief sollte ihn über seine Mutter erreichen. Sie erhielt mit gleicher Post die Nachricht vom Luftgaukommando Athen, ihr Sohn sei am 17. Dezember 1942 an einer tückischen Krankheit (aufsteigende Rückenmarkslähmung) verstorben. Seine " Sachen " wurden ihr zugeschickt. Nicht nur die Dichtung der Athener Zeit sondern auch eine Anzahl Aquarelle, bereits gültige Bilder. Sein Malertalent, das in der Nachbarschaft von Rudolf Szyszkowitz losgebrochen war, in der Waldviertler Zeit in berausenden Vagantenfahrten exzessiven (sic) durch das Waldviertel und immer wieder durch die Wachau, in Gemeinschaft mit " dem Franz " (Hrastnik, Dichter, Maler, Grafiker) herangereift, ließ ihn in Griechenland vollen Ausdruck finden.

Paula Preradović äußerte nach einer Lesung im privaten Kreis, seit Goethe und Platen habe niemand Italien so besungen. Werner Riemerschmied sagte im Nachwort zu den " *Südlichen Terzinen* "

(*Verlag Karl Alber 1947*), in denen er die Terzinen aus Italien und " *Ruheloses Herz in Hellas* " zusammengefaßt hatte : " Seit Hölderlin hat kaum jemand so schöne Verse über Griechenland geschrieben wie er. Und wir dürfen ihn mit Wehmut und Stolz jenen Dichtern zuzählen, die gleich Wunderbäumen in ihrem Geäst Blüte und Frucht zugleich, Jugend und Vollendung hervorbringen : Lautréamont, Rimbaud, Georg Trakl ". Der Literaturhistoriker Adalbert Schmidt : " In ihm ist der deutschen Dichtung nach den frühvollendeten Jünglingsgestalten eines Hölderlin, Novalis und Trakl ein später Bruder zugewachsen " (*Dichtung und Dichter Österreichs im 19. und 20. Jahrhundert, 2. Band*). Der feinsinnige Dichter Friedrich Sacher bewunderte, wie er in der überkommenen Form der Terzine die ganze Spannweite des Erlebaren erfüllte. Sein eingehendster Biograf Kurt Adel : " Seine Terzinen überragen Weinheber und gehören zu den ganz wenigen Beispielen dieser Form, die sich von der Prägung durch Dante – allerdings mit dem Ton Rilkes – gelöst haben " (*Geist und Wirklichkeit. Vom Werden der österreichischen Dichtung 1966*). " Bei aller Glut der Darstellung zeigen diese Verse eine erschreckende Beherrschung ", " Diese Verse (*Medea*) erwecken den Eindruck, daß dieser nach Können wie Thema und Gestaltung völlig meisterlichen Kunst nichts unerreichbar bleibt ". (*Österreich in Geschichte und Literatur Heft 4/1968*). *Der Wahrer dichterischer Form über Zeiten hinweg* Felix Braun hat drei Gedichte Hinterleithners in seinen " *Tausendjährigen Rosenstrauch. Deutsche Gedichte* " (1. Aufl. Paul Zsolnay Verlag 1949) *aufgenommen*. Eine Auswahl seiner Gedichte vereint mit den Terzinen aus Italien und " *Hellas* ") brachte der Wancura Verlag 1962 : " *Welt, die wir lieben* ". Der kölnische Deutschlandfunk widmete 1967 mit " *Herbert Hinterleithner, das Porträt eines vergessenen Dichters* " eine einfühlsame Sendung. In seinem neuesten Werk " *Österreichische Dichtung seit 1945* " (*Verlag Braumüller 1982*) zählt ihn Kurt Adel ebenfalls zu den vergessenen Dichtern. " *Zeit und Ewigkeit. 1000 Jahre österreichischer Lyrik, hg. Von Joachim Schöndorf* " (2. Aufl. 1980, *Verlag Classen*) weist zwei Herbert Hinterleithner - Gedichte auf. Aber seine Zeit kommt erst. Kunst war ihm trotz völliger Hingegebenheit nicht letzter Wert ! " Kunst ist ihm Erleben, Gestaltung, Bekenntnis, Weg zu Gott : " Diesen Weg hatte er als Jugendführer



und in **Gemeinschaft mit anderen** gehen wollen. Immer klarer wurde ihm im Ausgang seines Lebens, daß er ihn allein – und daß er ihn in der Kunst- zu gehen habe. Aber die Botschaft blieb dieselbe.

Diese Botschaft aus immer neuem Ringen des Dichters, des Malers, des Menschen nach Erlebnis und nach Erfüllung, im Aufschwung und fast in Verzweiflung, lautet : Das größte Kunstwerk ist der Mensch " (Kurt Adel).

Er schreibt in seinen letzten Tagen an Helga Pohl : " Im künftigen Europa wird der Mensch das Maß aller Dinge sein, und diesen Menschen kann man nicht propagieren, man kann nur er werden, selbst " Der neue Mensch.



Von Anton Kolbabeck

Transkribiert von Heinrich Kolbabeck, August 2004.

Bilder aus dem Nachlaß : Univ. Prof. Dr. Hermann Hänsel, Dr. Heinrich Kolbabeck